

Pater Jacques PHILIPPE

# Die innere Freiheit

Die Kraft des Glaubens,  
der Hoffnung und der Liebe

Deutsche Übersetzung von  
Margrit Meyendriesch



Parvis-Verlag  
1648 Hauteville / Schweiz

Französischer Originaltitel:  
«La liberté intérieure»  
Editions des Béatitudes, Burtin, F-41600 Nouan-le-Fuzelier

© Für die französische Ausgabe: 2002  
Editions des Béatitudes, S. O. C.

© Für die deutsche Ausgabe: 2003  
4. Auflage: Mai 2021

**Parvis-Verlag**  
**Route de l'Eglise 71**  
**1648 Hauteville**  
**Schweiz**

Tel. 0041 26 915 93 93  
Fax 0041 26 915 93 99  
buchhandlung@parvis.ch  
www.parvis.ch

Alle Rechte, auch die des Teilabdruckes, vorbehalten.

Gedruckt in der EU

ISBN 978-3-90752-568-5

## Einführung

«Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit»

*Der heilige Paulus<sup>1</sup>*

«Wir wollen Gott unseren Willen, unseren Verstand, unseren Geist, unser ganzes Sein durch die Hände und das Herz der Allerseligsten Jungfrau Maria darbringen. Dann wird unser Geist diese kostbare Freiheit der Seele besitzen, die nichts zu tun hat mit ängstlicher Verkrampfung, Traurigkeit, Zwang, Niedergeschlagenheit und Enge des Geistes. Dann werden wir uns getragen wissen in der Hingabe, indem wir uns von uns selbst befreien, um Ihm anzuhängen, Ihm, dem Unendlichen.»

*Mutter Yvonne-Aimée de Malestroit<sup>2</sup>*

Dieses kleine Buch möchte ein bedeutendes Thema des christlichen Lebens behandeln, nämlich das der inneren Freiheit, denn ich halte es für äußerst wichtig, dass jeder Christ entdeckt, dass er auch in den ungünstigsten äußeren Verhältnissen in sich selbst einen Raum der Freiheit besitzt, den niemand

---

1 2 Kor 3,17

2 Zitat aus: *Une amitié voulue par Dieu*, Paul Labutte, éd. François-Xavier de Guibert

ihm rauben kann, da in Gott der Ursprung dieser Freiheit liegt und ihre Garantie zu suchen ist. Ohne diese Entdeckung werden wir uns im Leben immer beenzt fühlen und niemals ein wahres Glück empfinden. Wenn wir es jedoch verstanden haben, in uns selbst diesen inneren Raum der Freiheit zur Entfaltung zu bringen, wird es zwar noch viele Dinge geben, die uns Leiden verursachen, aber nichts mehr wird uns dann noch wirklich niederdrücken und gleichsam ersticken können.

Das, was wir im wesentlichen aussagen möchten, ist ganz einfach, aber von sehr großer Tragweite: Der Mensch erwirbt seine innere Freiheit in dem Maße, wie der Glaube, die Hoffnung und die Liebe in ihm an Kraft gewinnen. Wir wollen ganz konkret aufzeigen, in welchem Ausmaß die Dynamik dessen, was man im allgemeinen die «göttlichen Tugenden» nennt, die Herzmitte des geistlichen Lebens ist, und wir werden auch darauf zu sprechen kommen, welche wichtige Rolle die Tugend der Hoffnung für unser inneres Wachstum spielt, denn diese kann nicht anders zur Entfaltung gelangen als nur in Verbindung mit der Armut des Herzens, und so gesehen kann unser kleines Werk vielleicht auch als Kommentar zur ersten der Seligpreisungen zu verstehen sein: «Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.»<sup>3</sup>

Einige Themen, die wir in unseren früheren Büchern bereits behandelt haben über den inneren Frieden, das Gebetsleben und das Hören auf den

---

3 Mt 5,3

Heiligen Geist, werden wir hier wieder aufnehmen und vertiefen.<sup>4</sup>

Zu Beginn dieses dritten Jahrtausends ist es unser Wunsch, dass dieses Buch für all jene eine Hilfe sei, die danach verlangen, für diese wundervolle innere Erneuerung, die der Heilige Geist in den Herzen bewirken will, geöffnet zu sein und so zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes zu gelangen.

---

4 «Suche den Frieden und jage ihm nach», «Zeit für Gott», «In der Schule des Heiligen Geistes», Parvis-Verlag

## I. Freiheit und Einwilligung

### 1. Die Suche nach der Freiheit

Der Begriff der Freiheit kann in gewisser Weise als ein Ort bevorzugter Begegnung zwischen der modernen Kultur und dem Christentum betrachtet werden. Dieses bietet sich nämlich an als eine Botschaft von Freiheit und Befreiung. Um sich davon zu überzeugen, genügt es, das Neue Testament aufzuschlagen, um zu sehen, wie häufig die Worte «frei», «Freiheit» und «befreien» darin gebraucht werden: «Die Wahrheit wird euch befreien», sagt Jesus im Johannes-Evangelium<sup>5</sup>. Der heilige Paulus betont: «Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit»<sup>6</sup>, und an anderer Stelle: «Zur Freiheit hat uns Christus befreit.»<sup>7</sup> Das Gesetz Christi wird vom heiligen Jakobus ein «Gesetz der Freiheit»<sup>8</sup> genannt. Es bleibt nun zu untersuchen, welches die wahre Natur dieser Freiheit ist; und wir wollen uns bemühen, dies zu verstehen.

Die moderne Kultur ist seit mehreren Jahrhunderten, wie jeder es ohne weiteres feststellen kann,

---

5 Joh 8,32

6 2 Kor 3,17

7 Gal 5,1

8 Jak 2,12

durch ein starkes Verlangen nach Freiheit geprägt. Es ist indessen bekannt, wie verschieden der Begriff der Freiheit aufgefasst werden kann und welche Verirrungen dabei möglich sind, welche entsetzliche Wahnsinnstaten sie hervorgebracht und den Tod von Millionen von Menschenleben verursacht hat. Das zwanzigste Jahrhundert hat sich in dieser Hinsicht leider in besonderer Weise hervorgetan. Die Sehnsucht nach Freiheit lässt sich aber weiterhin in allen Bereichen erkennen: seien es die sozialen, politischen, ökonomischen oder psychologischen Gegebenheiten. Ohne Zweifel drückt diese Sehnsucht sich deshalb in so starker Form aus, weil sie ungeachtet aller errungenen «Fortschritte» doch immer unbefriedigt bleibt...

Auf der sittlichen Ebene hat man den Eindruck, dass der einzige Wert, der an diesem Beginn des dritten Jahrtausends noch nahezu einstimmig anerkannt wird, der der Freiheit ist: so gut wie alle stimmen zu, dass der Respekt vor der Freiheit der anderen einen grundlegenden ethischen Wert darstellt. Das ist jedoch ohne Zweifel mehr theoretisch als real (die westliche Idee von der Freiheit zeigt sich auf ihre Weise als mehr und mehr totalitär) und vielleicht sogar eine bloße Ausdrucksform dieser tief eingewurzelten Ich-bezogenheit, zu welcher der moderne Mensch gelangt ist, so dass der Respekt vor der Freiheit des einzelnen weniger die Anerkennung eines ethischen Anspruchs als vielmehr eine individualistische Forderung darstellt, dass nämlich niemand sich anmaße, mich daran zu hindern zu tun, was mir beliebt!

## Freiheit und Glück

Es sei indessen darauf hingewiesen, dass dieses beim heutigen Menschen so starke Verlangen nach Freiheit, selbst wenn die Illusion dabei eine nicht geringe Rolle spielt und sie sich manchmal auf Irrwegen äußert, doch im Grunde etwas sehr Richtiges und Edles ist.

Der Mensch ist nämlich nicht für ein Sklavendasein geschaffen, sondern um über die Schöpfung zu herrschen. Die Genesis weist ausdrücklich darauf hin. Er ist nicht dafür ins Leben gerufen worden, um ein freudloses, kümmerliches Leben zu fristen, das in einen engen Rahmen eingezwängt ist, sondern um «in der Weite» zu leben. Ein eng begrenzter Raum ist ihm unerträglich, ganz einfach deshalb, weil er nach dem Bilde Gottes geschaffen ist und weil es in ihm ein ununterdrückbares Bedürfnis nach dem Absoluten und Unendlichen gibt. Das ist seine Größe und manchmal auch sein Unglück.

Der Mensch ist auch deshalb von einem solchen Verlangen nach Freiheit beseelt, weil er sich im Tiefsten danach sehnt, glücklich zu sein, und weil er fühlt, dass es kein Glück ohne Liebe gibt und keine Liebe ohne Freiheit. Das ist vollkommen richtig. Der Mensch ist aus Liebe und um zu lieben geschaffen worden, und er kann das Glück nicht anders finden, als wenn er liebt und geliebt wird. Es ist so, wie die heilige Katharina von Siena<sup>9</sup> es sagt, dass der Mensch nicht leben kann, ohne zu lieben. Sein Problem besteht nun darin, dass er oft nicht richtig

---

<sup>9</sup> «Die Seele kann nicht ohne Liebe leben, sie braucht immer etwas, das sie lieben kann: denn sie besteht aus Liebe, und aus Liebe habe ich sie erschaffen.» *Dialogue*, éd. Téqui, Kap. 51



liebt; er liebt sich selbst auf egoistische Weise, und dabei sieht er sich am Ende frustriert, weil nur eine authentische Liebe ihn wahrhaft erfüllen kann.

Wenn es wahr ist, dass nur die Liebe den Menschen erfüllen kann, dann gibt es keine Liebe ohne Freiheit: eine Liebe, die erzwungen oder aus selbstsüchtigen Motiven oder lediglich aus der Befriedigung eines Bedürfnisses heraus zustande käme, verdiente diesen Namen nicht. Die Liebe kann man sich nicht nehmen und ebenso wenig ist sie zu kaufen. Es gibt keine wahre und somit glückliche Liebe außer zwischen Personen, die frei über sich selbst verfügen, um sich einander zu schenken.

Man ahnt hier den außerordentlichen Wert der Freiheit: sie gibt der Liebe ihren Preis, und die Liebe ist die Bedingung für das Glück. Es ist ohne Zweifel das Gespür für diese Wahrheit, mag sie auch nur undeutlich erahnt werden, welches bewirkt, dass der Mensch der Freiheit eine solche Bedeutung beimisst, und so gesehen muss man ihm recht geben.

Wie vermag man aber zu dieser Freiheit zu gelangen, welche das Aufblühen der Liebe erst möglich macht? Um denen zu helfen, die dieses Ziel zu erreichen suchen, wollen wir damit beginnen, auf einige weit verbreitete Illusionen hinzuweisen, von denen niemand gänzlich unberührt ist, von denen sich zu lösen aber die unbedingte Notwendigkeit besteht, um sich einer echten Freiheit zu erfreuen.

Freiheit: Forderung nach Autonomie oder Entgegennahme einer Abhängigkeit?

Wenn der Gedanke der Freiheit, wie wir es aufgezeigt haben, einen Raum der Begegnung zwischen

dem Christentum und der modernen Kultur zu ermöglichen scheint, so ist hier vielleicht auch der Punkt zu finden, wo beide auf radikalste Weise auseinander streben. Frei zu sein, das bedeutet oft für den modernen Menschen, jeden Zwang und jede Autorität abzuschütteln: «Weder Gott noch Obrigkeit.» Für das Christentum jedoch ist die Freiheit nicht anders zu finden als in der Unterwerfung unter Gott, in diesem «Glaubensgehorsam», von dem der heilige Paulus spricht.<sup>10</sup> Die wahre Freiheit ist weniger eine Eroberung des Menschen als vielmehr ein freies Geschenk Gottes, eine Frucht des Heiligen Geistes, welche in dem Maße empfangen wird, wie man sich in eine liebende Abhängigkeit gegenüber seinem Schöpfer und Erlöser begibt. Hier bekundet sich in vollkommener Weise das Paradox des Evangeliums: «*Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.*»<sup>11</sup> Anders ausgedrückt: wer seine Freiheit um jeden Preis verteidigen will, der wird sie verlieren; wer aber einverstanden ist, sie zu «verlieren», indem er sie vertrauensvoll in die Hände Gottes legt, der wird sie retten: sie wird ihm unendlich viel schöner und tiefer zurückgegeben als ein wundervolles Geschenk der göttlichen Zärtlichkeit. Wie wir noch sehen werden, ist unsere Freiheit so groß oder so gering wie unsere Liebe und unser kindliches Vertrauen, das wir unserem Vater im Himmel entgegenbringen.

Die lebendige Erfahrung der Heiligen ist für uns eine Ermutigung dazu: die Heiligen haben sich Gott

---

10 Röm 1,5

11 Mt 16,25

vorbehaltlos hingegeben, wobei sie nichts anderes wünschten, als seinen Willen zu tun, und infolge dessen haben sie immer stärker gefühlt, dass sie sich einer unermesslichen Freiheit erfreuten, die ihnen nichts auf der Welt zu entreißen vermochte, und dabei ein intensives Glück erlebt. Wie ist so etwas möglich? Wir wollen es nach und nach zu verstehen suchen.

Äußere oder innere Freiheit?

Eine andere verbreitete Illusion, die mit dem Begriff der Freiheit zu tun hat, besteht darin, diese letztere als eine äußerliche, von den Umständen abhängige Angelegenheit und nicht als eine zunächst innere Wirklichkeit zu betrachten.<sup>12</sup> Auf diesem Gebiet, wie auch auf vielen anderen, durchleben wir das gleiche Drama, das einst der heilige Augustinus gekannt hat: «Du wohntest im Innersten meiner selbst, während ich mich außerhalb befand und dich außerhalb suchte!»<sup>13</sup>

Das erfordert eine Erklärung. Meistens haben wir den Eindruck, dass das, was unsere Freiheit begrenzt, den uns umgebenden Umständen zuzuschreiben ist: die Zwänge, die die Gesellschaft uns auferlegt, Verpflichtungen aller Art, mit denen die anderen uns bedrücken, diese oder jene Begrenzung, deren Gefangene wir sind, oder das, was unsere physischen Möglichkeiten, unsere Gesundheit usw. be-

<sup>12</sup> Das versteht sich eigentlich von selbst, aber wir brauchen alle sehr viel Zeit, um es zu begreifen: denn so lange unser Gefühl von mehr oder weniger großer Freiheit von den äußeren Umständen abhängt, ist das ein sicheres Zeichen, dass wir noch nicht wirklich frei sind!

<sup>13</sup> *Bekenntnisse*, Buch 10

trifft. Um unsere Freiheit zu finden, müssten also diese Zwänge und Begrenzungen ausgeräumt werden. Wenn wir das Gefühl haben, im Zwang der Umstände, denen wir nicht entrinnen können, gleichsam zu ersticken, dann machen wir die Institutionen oder die Personen dafür verantwortlich, die wir als deren Ursache ansehen. Wieviel Groll wird doch auf diese Weise genährt gegenüber all dem, was im Leben nicht so ist, wie es unseren Vorstellungen entspricht und was uns daran hindert, so frei zu sein, wie wir es uns wünschen!

Sicherlich enthält eine solche Art und Weise, die Dinge zu betrachten, einen Teil von Wahrheit. Manchmal gibt es gewisse Begrenzungen, die man abstellen, oder Zwänge, von denen man sich befreien muss, um seine Freiheit zu erlangen. Es handelt sich zum großen Teil aber auch um Illusionen, die man unbedingt als solche erkennen muss, da man sonst niemals die wahre Freiheit verkosten kann. Selbst wenn es uns gelänge, all jene Gegebenheiten in unserem Leben auszuschalten, die wir als ein Hindernis für unsere Freiheit betrachten, wäre das für uns noch keineswegs eine Garantie, um die volle, so heiß ersehnte Freiheit auch wirklich zu finden. Kaum hat man nämlich die einen Hindernisse ausgeräumt, so wird man nur wenig später mit Sicherheit andere finden. Wenn man daher in der oben beschriebenen Problematik verbleibt, besteht die Gefahr, sich in einer endlosen Kette von Wiederholungen zu befinden und ständig unbefriedigt zu sein. Immer wieder stoßen wir auf schmerzhaft Zwänge. Von einigen vermag man sich zu befreien, aber dafür findet man andere,

die noch härter sind: nämlich die Naturgesetze, die allgemeinen Begrenzungen des Menschenlebens, das Leben in der Gesellschaft...

Befreiung oder Selbstmord?

Die Sehnsucht nach Freiheit, die im Herzen des heutigen Menschen wohnt, tritt daher oft als ein verzweifelter Versuch in Erscheinung, die Grenzen zu überschreiten, in denen er sich als eingeschlossen empfindet. Man will einen immer größeren Raum gewinnen, immer schneller vorwärtskommen, über eine immer ausgedehntere Macht verfügen, um die Wirklichkeit anders gestalten zu können. Das ist in allen Bereichen des Lebens festzustellen. Man glaubt, freier zu sein, wenn die «Fortschritte» der Biologie es beispielsweise einmal ermöglichen werden, das Geschlecht der Kinder selbst zu bestimmen. Man stellt sich vor, die Freiheit zu finden, wenn man versucht, immer nach dem zu streben, was jenseits der eigenen Möglichkeiten liegt. Nicht damit zufrieden, sich zum Beispiel dem «normalen» Wintersport zu verschreiben, stürzt man sich in den «extremen» Alpinismus, bis zu dem Tag, an dem man schließlich zu weit gegangen ist und das aufregende Abenteuer mit einem tödlichen Absturz sein Ende findet. Eine solche, bereits die Nähe des Selbstmords streifende Suche nach der Freiheit wird auf bezeichnende Weise in der letzten Szene des Filmes *Le grand Bleu* zur Darstellung gebracht: Der Held des Filmes, fasziniert von der Leichtigkeit und Freiheit der Delphine, mit der sie sich auf dem Meeresgrund bewegen, will schließlich das Gleiche tun. Der Film vergisst, dem Zuschauer die unausbleibliche Folge dieses Aben-

teuers zu zeigen: indem er das tut, verurteilt er sich selbst zum sicheren Tod! Wie viele junge Leute sind schon ums Leben gekommen durch übertriebene Schnelligkeit oder durch eine Überdosis Heroin, Zeichen ihrer Sehnsucht nach Freiheit, welche für ihre Verwirklichung keine authentischen Wege zu finden gewusst hat. Oder ist die Freiheit am Ende nichts weiter als ein Traum, und ist es nicht besser, gar nicht mehr daran zu denken und zufrieden zu sein mit einem trübseligen und mittelmäßigen Dasein? Sicherlich nicht! Aber die wahre Freiheit muss man in sich selbst entdecken und in einer innigen Beziehung zu Gott.

In euren Herzen seid ihr so beengt

Um verständlich zu machen, wie dieser Raum der inneren Freiheit beschaffen ist, den jeder in sich selbst besitzt und den niemand ihm rauben kann, möchte ich von einer kleinen persönlichen Erfahrung ausgehen. Sie betrifft die heilige Theresia vom Kinde Jesus, die mich vieles gelehrt hat.

Sie ist für mich seit vielen Jahren eine sehr liebe Gefährtin, und ich habe viel gelernt in ihrer Schule der Einfachheit und ihres aus dem Evangelium geschöpften Vertrauens. Nun geschah es vor etwa zwei Jahren, dass ihre Reliquien eines der ersten Male den Karmel verließen, um in jene Orte gebracht zu werden, die darum gebeten hatten (ich glaube, es war Marseille). Ich selbst befand mich gerade in Lisieux. Die Karmelitinnen hatten die Brüder der Gemeinschaft der Seligpreisungen gebeten, ihnen zu helfen, den kostbaren und schweren Reliquien-schrein in den Wagen zu heben, der ihn zu seinem

Bestimmungsort bringen sollte. Ich hatte mich gern für diese so liebe Aufgabe zur Verfügung gestellt und konnte mich daher der unerwarteten Gelegenheit erfreuen, in die Klausur des Karmels von Lisieux einzutreten und mit freudiger Bewegung jene Orte zu sehen, an denen Theresia gelebt hatte: die Krankenabteilung, den Kreuzgang, die Waschküche, den Garten des Klosters mit seiner Kastanienallee, alle die Orte, die ich durch die Beschreibungen unserer Heiligen in ihren autobiographischen Schriften bereits gekannt hatte. Eines hat mich besonders beeindruckt: Die Orte waren sehr viel kleiner als ich sie mir vorgestellt hatte. Theresia erzählt zum Beispiel mit Humor, wie gegen Ende ihres Lebens die Schwestern bei ihr vorbeischaute, um ein wenig mit ihr zu plaudern, ehe sie zur Heuernte gingen, aber die große Wiese, von der ich mir vorgestellt hatte, dass sie zu mähen sei, entpuppte sich in Wirklichkeit als ein winziges Rasenstück, nicht viel größer als ein Taschentuch!

Diese so unbedeutende Tatsache, nämlich die Enge der Orte, wo Theresia gelebt hatte, gab mir viel zu denken auf. Ich habe nämlich festgestellt, in was für menschlich gesprochen beengten Verhältnissen Theresia gelebt hatte: ein kleiner Karmel in einer kleinen Stadt, ein Gebäude mit alltäglicher Architektur, ein winziger Garten, eine kleine Gemeinschaft von Ordensschwestern, deren Erziehung, Kultur und Verhaltensweisen oft recht armselig waren, und schließlich ein Klima, in welchem man von der Sonne nicht gerade verwöhnt wird... Und sie führte ein so kurzes Leben in diesem Kloster: kaum zehn Jahre! Dieses Paradox hat jedoch einen gewaltigen

Eindruck auf mich gemacht, denn wenn man die Schriften Theresias liest, hat man absolut nicht den Eindruck, dass sich ihr Leben in einer kümmerlich beengten Welt abgespielt hätte, ganz im Gegenteil! Wenn man über gewisse Begrenztheiten des Stiles hinwegsieht, dann gewinnt man in ihrer Weise, sich auszudrücken und in ihrer geistlichen Sensibilität den Eindruck einer Fülle und einer wundervollen Weite. Theresia lebt in unermesslichen Horizonten, nämlich in denen der unendlichen Barmherzigkeit Gottes und in der unbegrenzten Sehnsucht zu lieben. Sie fühlt sich wie eine Königin, der die ganze Welt zu Füßen liegt, denn sie kann von Gott alles erlangen und sich durch die Liebe an alle Orte der ganzen Welt begeben, wo ein Missionar ihrer Gebete und Opfer bedarf!

Man könnte eine philologische Studie betreiben über die Bedeutung der Begriffe, deren sich Theresia bedient, um die grenzenlose Dimension jenes geistlichen Universums zum Ausdruck zu bringen, in welchem sie sich bewegt: «unendliche Horizonte», «unermesslich große Sehnsucht», «Ozeane von Gnaden», «unendliche Tiefe der Liebe», «Ströme von Barmherzigkeit», und so weiter. Vor allem das Manuskript B, in welchem Theresia die Entdeckung ihrer Berufung im Herzen der Kirche beschreibt, ist hier sehr aufschlussreich. Natürlich gibt es bei Theresia auch das Leiden, die Monotonie des Opfers, aber das alles wird überwunden und verklärt durch die Intensität ihres inneren Lebens.

Wie kommt es aber, dass Theresias Welt, die menschlich gesprochen so eng und armselig war, dennoch den Eindruck von Weite und Unbegrenzt-



heit vermittelt? Woher kommt dieser Eindruck von Freiheit, der durch diesen Bericht hervorgerufen wird, in welchem sie ihr Leben im Karmel beschreibt?

Ganz einfach deshalb, weil Theresia intensiv liebt. Sie brennt vor Liebe zu Gott und zu ihren Schwestern, und in einer mütterlichen Zärtlichkeit trägt sie im Gebet die Kirche und die ganze Welt. Hier liegt ihr Geheimnis: Sie ist in ihrem kleinen Kloster nicht beenzt, weil sie liebt. Die Liebe verklärt alles und versieht die alltäglichsten Dinge mit einem Hauch von Unendlichkeit. Alle Heiligen haben diese gleiche Erfahrung gemacht: «Die Liebe ist ein Geheimnis, das alles, was es berührt, in schöne und Gott gefällige Dinge umwandelt. Die Liebe Gottes macht die Seele frei. Sie ist wie eine Königin, die den sklavischen Zwang nicht kennt», ruft die heilige Faustyna in ihrem geistlichen Tagebuch aus.<sup>14</sup>

Als ich darüber nachdachte, kam mir ein Wort des heiligen Paulus in den Sinn, das er an die Christen von Korinth gerichtet hat: «*In uns ist es nicht zu eng für euch; eng ist es in eurem Herzen.*»<sup>15</sup>

Sehr oft fühlen wir uns in unserer Situation, in unserer Familie und in unserer Umgebung beenzt. Vielleicht liegt jedoch das wahre Problem anderswo: In unserem Herzen nämlich sind wir beenzt, und hier liegt die Ursache unseres Mangels an Freiheit. Wenn wir mehr lieben würden, dann würde die Liebe unser Leben in unendliche Weiten führen, und dann würden wir uns nicht mehr so eingeengt fühlen.

<sup>14</sup> *Tagebuch der Schwester Faustyna Kowalska*, Parvis-Verlag, 2000, § 890  
<sup>15</sup> 2 Kor 6,12

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einführung</b> .....	5
<b>I. - Freiheit und Einwilligung</b> .....	8
<i>1. Die Suche nach der Freiheit</i> .....	8
Freiheit und Glück .....	10
Freiheit: Forderung nach Autonomie oder Entgegennahme einer Abhängigkeit? .....	11
Äußere oder innere Freiheit? .....	13
Befreiung oder Selbstmord? .....	15
In euren Herzen seid ihr so beengt .....	16
Ein Zeugnis für unsere Zeit: Ety Hillesum .....	20
Die innere Freiheit ist die Freiheit zu glauben, zu hoffen und zu lieben	22
Die Freiheit im Handeln: wählen oder zustimmen? .....	24
Frei sein ist auch Zustimmung zu dem, was man nicht gewählt hat ...	26
Auflehnung, Resignation, Zustimmung .....	28
<i>2. Sich selbst annehmen</i> .....	31
Gott ist Realist .....	31
Der Wunsch nach Änderung und die Zustimmung zu dem, was wir sind .....	34
Darüber meditieren, wie wir in den Augen des ganz Anderen, nämlich Gottes, dastehen .....	35
Die Freiheit, Sünder zu sein, und die Freiheit, Heilige zu werden .....	38
«Einengende» und nicht erlaubte «Ansichten» .....	42
Sich selbst annehmen, um die anderen anzunehmen .....	45

3. Die Einwilligung in das Leiden .....	46
Mit den Widrigkeiten einverstanden sein .....	46
Kein Leiden ist schwerer zu ertragen als das, gegen welches man sich wehrt .....	48
Sich weigern zu leiden, bedeutet, sich weigern zu leben .....	51
Nicht in allem ist das Übel schlecht: die positive Seite der Widrigkeiten	54
Der Weg von der Selbstbeherrschung zur Hingabe: die Reinigung des Verstandes .....	55
Den Willen Gottes verstehen .....	59
«Mein Leben, niemand nimmt es mir, sondern ich bin es, der es hingibt» .....	61
Die Ohnmacht in der Prüfung, und die Prüfung der Ohnmacht: die Freiheit zu glauben, zu hoffen und zu lieben .....	64
4. Den anderen akzeptieren .....	66
Mit den Leiden einverstanden sein, welche die anderen uns zufügen	66
Die psychologischen Unterschiede berücksichtigen .....	68
Einige Gedanken über die Vergebung .....	70
Vergeben, bedeutet nicht, das Böse gut zu heißen .....	72
Die Fesseln der Rachsucht .....	73
Mit dem gleichen Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch gemessen werden .....	75
Das Gute, das aus den Fehlern der anderen zu ziehen ist .....	79
5. Die Sünde der anderen fügt mir keinen Schaden zu	81
Die Falle der Untätigkeit .....	83
Das wirkliche Übel liegt nicht außerhalb von uns, sondern in uns selbst .....	86
Unsere Komplizenschaft, die das Übel noch vergrößert .....	88
Das Böse kommt, um das Leersein zu füllen .....	90
Die königliche Freiheit der Kinder Gottes .....	92
<b>II. - Der gegenwärtige Augenblick .....</b>	<b>94</b>
1. Die Freiheit und der gegenwärtige Augenblick.....	94

2. Das Tätigkeitswort lieben wird nur in der Gegenwart konjugiert	97
3. Man kann nur einen Augenblick leiden .....	99
4. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Plage.....	100
5. Der morgige Tag sorgt sich für sich selbst.....	103
6. Leben, und nicht darauf warten zu leben.....	107
7. Für den anderen verfügbar sein .....	110
8. Die psychologische und die innere Zeit.....	111
<b>III. – Die Dynamik des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe ...</b>	<b>114</b>
1. Die göttlichen Tugenden .....	114
2 Die drei Ausgießungen des Heiligen Geistes .....	119
3 Die Berufung und die Gabe des Glaubens.....	121
4 Die Tränen des Petrus und die Gabe der Hoffnung .....	122
5 Das Pfingstfest und die Gabe der Gottes- und Nächstenliebe...	125
6 Ein Feuer, welches erleuchtet, brennt und verwandelt .....	126
7. Die Dynamik der göttlichen Tugenden und die Schlüsselrolle der Hoffnung .....	128
8 Die Liebe braucht die Hoffnung, und die Hoffnung ist auf den Glauben gegründet.....	130
9 Die Rolle der Hoffnung .....	134
10. Die Dynamik der Sünde und die der Gnade .....	135
11. Hoffnung und Reinheit des Herzens.....	137
<b>IV. – Vom Gesetz der Gnade: das Freie Geschenk der Liebe .....</b>	<b>142</b>
1. Das Gesetz und die Gnade .....	142
2. Wo der Geist regiert, da herrscht auch die Freiheit. Freiheit und Ausschweifung .....	143
3. Die Falle des Gesetzes.....	146
4. Es lernen, wahrhaft zu lieben: umsonst zu geben und umsonst zu empfangen.....	152
<b>V. – Die Geistliche Armut und die Freiheit .....</b>	<b>156</b>
1. Das Bedürfnis zu sein.....	156
2. Der Stolz und die geistliche Armut .....	159

3. Die inneren Prüfungen .....	165
4. Die Barmherzigkeit als einzige Stütze .....	171
5. Der freie Mensch: er hat nichts mehr zu verlieren .....	172
6. Selig die Armen .....	174